

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 27=47 (1881)

Heft: 22

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

steht somit um 2000 Fr. höher als bei der Übernahme. Der Kassa-Saldo besteht in Fr. 4582. 95. Die Ausstände betragen ca. Fr. 2500."

Wir kommen nun zu dem wichtigsten Theil des Berichtes.

Verhandlungen der Delegirten-Versammlung am 25. September 1880 im Schwurgerichtssaale des Althauses.

Vorsitzender: Herr Oberstleutnant W. Vigler, Präsident des Centralkomitee. — Die übrigen Mitglieder des Centralkomitee: die Herren Major Kottmann, Vizepräsident, Major Heutschi, Referent, Hauptmann Niggli, Kassier, und Hauptmann Buggle, Aktuar, sind vollzählig anwesend. — Von abgetretenen Centralkomitee sind anwesend: die Herren Oberstleutnant Gaulis, Hauptmann Stuki und Hauptmann Ney. — Zahl der Delegirten 31.

Auf den Vorschlag des Präsidiums werden bezeichnet: Als Stimmenzähler: die Herren Major Ringler (Aargau), Hauptmann Flury (Solothurn); als Ueberseher: Herr Major Secretan (Waadt); als Rechnungsrevisoren: die Herren Major Muret (Waadt), Hauptmann Stuki (Waadt).

Die Versammlung schritt sofort zur Behandlung der einzelnen Vorschläge:

Antrag 1. Genehmigung der Rechnung. Die Behandlung dieses Geschäftes wird bis nach der Revision durch die Rechnungsrevisoren verschoben.

Antrag 2. „Die Delegirtenversammlung beschließt, pro 1881 und 1882 je einen Jahresbeitrag von Fr. 1 per Mitglied einzuziehen“. — Wird ohne Diskussion einstimmig angenommen.

Antrag 3. „Gestützt auf den Bericht des Preisgerichtes über die eingegangenen Löschungen von Preisaufgaben beantragt das Komitee der Section cantonale vaudoise für ihre Preisarbeit den ersten Preis von Fr. 500 und den beiden übrigen Arbeiten Ehrenmehrungen zu verabfolgen“. — Der Antrag des Komitee's wird ohne Diskussion einstimmig angenommen.

Als Verfasser der Preisarbeit: „Wie kann die Stellung des Unteroffiziers in der eidg. Armee gehoben werden“, erwies sich beim Deffnen des Gouverts: Herr Lieutenant Ulrich Farner in Hottingen.

Antrag 4. „Als Versammlungsort pro 1883 wird bezeichnet: Glarus. Die Ernennung des Centralkomitee wird der Sektion Glarus überlassen“. Als Antrag an die Generalversammlung.

Der Delegirte von Glarus, Herr Hauptmann Eschappu,theilt der Versammlung mit, daß er zwar über diesen Punkt ohne Instruktion von Seite seiner Sektion sei, daß jedoch nach seiner Ansicht Glarus nicht in der Lage sei, die Centralleitung zu übernehmen.

Herr Oberstleutnant Gaulis beantragt, daß Centralkomitee möge mit den einzelnen Sektionen unterhandeln und einer späteren Delegirtenversammlung Bericht und Antrag hinzubringen.

Herr Major Stegfeld beantragt, der Delegirte von Glarus solle sich telegraphisch an seine Sektion wenden, um an der Generalversammlung definitive Zus- oder Absage geben zu können.

Herr Major Heutschi beantragt, es solle das Komitee mit den Delegirten der verschiedenen Sektionen Rücksprache nehmen, um wenn möglich an der Generalversammlung einen definitiven Vorschlag machen zu können.

Herr Major Muret schlägt vor, es solle ohne Weiteres Glarus vorgeschlagen werden.

Der Antrag von Herrn Major Heutschi wird angenommen.

Antrag 5. Die nachgenannten Militär-Zeitschriften sind pro 1881 und 1882 zu subventioniren:

- a. Die schweiz. Militärzeitung mit jährlich Fr. 1000.
- b. Die Revue militaire suisse do. " 1000.
- c. Die Blätter für Kriegsverwaltung do. " 500.
- d. Die schweiz. Artillerie-Zeitung do. " 500.

Der Antrag wird angenommen.

Antrag 6. „Den Sektionen, welche sich über grössere militärische Arbeiten ausweisen, sind, wie bis anhin, der Reihe nach Beiträge aus der Centralkasse zu verabfolgen“. — Wird angenommen.

Antrag 7. „Zur Prämirung gut gelebter Preisaufgaben bis zur nächsten Generalversammlung wird ein Kredit von Fr. 2000 ausgeworfen“. — Der Antrag wird ohne Einwendung angenommen.

Antrag 8. „Als Sujets zu Preisarbeiten pro 1881/82 werden festgesetzt:

- a. Eine historische Studie. Die Auswahl liegt dem Centralkomitee ob.
- b. Die Anwendung des Feuerwerks bei der Infanterie; bis auf welche Maximal-Distanzen sind unsere Abschüsse zu graduiren?
- c. Wie kann die Infanterie in denjenigen Jahren, in denen sie keinen Dienst hat, am zweckmässigsten im Schlesien geübt werden?

Das Komitee hat für Festsetzung der Eingabefrist und für die Wahl des Preisgerichtes zu sorgen.

„Einer späteren Delegirtenversammlung sind Vorschläge zu Preisaufgaben pro 1882/83 zu machen“.

Der Antrag wird angenommen.

Nach Behandlung dieser Vorschläge des Centralkomites wird der Bericht des Kassiers, Herrn Hauptmann Niggli, sowie derjenige der Herren Rechnungsrevisoren, die mittlerweile die Rechnung geprüft hatten, entgegengenommen und unter bester Bedankung genehmigt.

Die rückständigen Jahresbeläge veranlaßten Herrn Major Muret, das Komitee einzuladen, die im Rückstand befindlichen Sektionen beförderlich zur Zahlung aufzufordern. Herr Major Secretan stellte den Antrag, es seien diejenigen Sektionen, die auf wiederholte Aufforderung hin den Belag nicht leisten, als im Austritt befürdiglich zu behandeln.*)

Diese Anträge werden angenommen.

Auf den Antrag des Herrn Oberstleutnant Gaulis, unterstützt und erweitert von den Herren Hauptmann Passavant und Major Heutschi, wird beschlossen, es sollen die Kapitalanlagen sich auf schweiz. Staatsobligationen oder auf solche schwetz. Bankobligationen beschränken, die von Kantonen garantiert sind.

Herrn fanden die Verhandlungen ihren Abschluß.

Die Sitzung wurde um 10 Uhr aufgehoben.

(Schluß folgt.)

U n s l a n d.

Oesterreich. (Haupt-Waffenübung der Landwehr.) Das k. k. Landesverteidigungs-Ministerium hat die Bestimmungen über die Abhaltung der heutigen Waffenübungen herausgegeben. Sämtliche niederösterreichischen, oberösterreichischen, Salzburger, Steirer, Kärntner, Krainer und Dalmatiner Landwehr-Schützenbataillone, dann die Landwehr-Infanteriebataillone von Böhmen, Mähren, Galizien, Triest und des Küstenlandes haben Kampagne-Uebungen in der Dauer von 14 Tagen, ausschließlich des Aus- und Abrüstungstages, durchzumachen. Nur bei den schlesischen Landwehr-Infanteriebataillonen Troppau Nr. 9, Teschen Nr. 10 und Jägerndorf Nr. 11, bei welchen im Vorjahr die Haupt-Waffenübung stattfand, hat eine dreiwöchentliche Haupt-Waffenübung stattzufinden, ebenfalls ausschließlich des Aus- und Abrüstungstages. Die Waffenübungen sind im Allgemeinen nach der Getreideernte und dort, wo die Weinernte die hauptsächlichste Erftenzquelle der Bevölkerung bildet, mit thunlichster Rücksicht auf diese vorzunehmen. Auch ist thells im Interesse derjenigen Personen, welche durch ihre Erwerbsverhältnisse unabhängig von der Ernte sind, theils zur gründlicheren Ausbildung der Chargen der Instruktions-Kadres in der Zeit zwischen der vollzogenen Rekrutenausbildung und dem Beginne der Haupt-Waffenübung eine Vor-Waffenübung einzuleiten. Wahrscheinlich werden heuer die Landwehr-Schützenbataillone Wien Nr. 1 und Wiener-Neustadt Nr. 4 zu einem Schützen-Regiment vereinigt die Waffenübung im Brucker Lager mitmachen.

Frankreich. (Eine militärische Stimme über die Ausrüstung der Armee.) Der „Avenir militaire“ bespricht in der Nummer vom 1. Mai d. J. in Hinblick auf die tunesische Expedition die augenblickliche Uniformirung und Ausrüstung der französischen Armee. Es heißt in diesem Aufsage:

*) Seltner sind die Mehrzahl der Rückstände eingegangen.

„Nach zehn Freibensjahren, die wir dazu benutzen mußten, die Lehren des letzten Feldzuges zu verwerthen, befinden wir uns von Neuem im Kriege. Nach den Diskussionen, Kommissionen, Verordnungen u. s. w., die sich seit 1871 mit der Bekleidung, dem Schuhzeug, der Ausrüstung und dem Campire beschäftigt haben, könnte alle Welt annehmen, daß unsere tunessische Expedition unter ganz anderen Verhältnissen als der vergangene Feldzug stattfinden würde. Dies wäre jedoch der größte Irrthum. Die Armee ja, sie hat gearbeitet, um ihre Manövrefähigkeit u. zu vervollkommen, aber die ungähnlichen Kommissionen, die dazu berufen sind, sie mit allen Bedürfnissen für einen Feldzug zu versehen, ihre Cristenz zu ermöglichen und ihre Strapazen und Entbehrungen zu lindern, sie haben nichts geschaffen. Unsere Soldaten sind also, mit Ausnahme einiger abgeschaffter Passpoils, mit derselben Ausrüstung, derselben Fußbekleidung, denselben Lager-Einrichtungen, wie vor zehn Jahren, in ein ihnen vollkommen unbekanntes Land gezogen. Alle Welt, selbst in Frankreich hat man eingesehen, daß die Tunika und die enge Weste unbequem sind, daß der Tornister die Brust beeinträchtigt, alles dies ist seit langer Zeit verworfen und trotz allen Nachsinns und trotz aller Erfindungen hat man seit zehn Jahren absolut nichts anderes gefunden. Man hat das Bruststück der Tunika, welche früher nur eine und jetzt zwei Knopfreihen hat, verdoppelt; man hat die Bisse, die früher vierzig waren, abgerundet; man hat die Gamaschen aus mehreren Thellen angefertigt; aus Sparsamkeit hat man den Leber-Tornister in einem solchen von Leinwand verwandelt; die Patronentasche, welche aus Leder war und nur dazu dient, den Soldaten am Niedersitzen und Schlafen zu hindern, ist heute von Holz; die baumwollene Halsbinde drückt den Hals des Mannes; die Patronentasche belästigt den Rücken des Reiters; das Schafleder — heute aus mehreren Stücken — gibt ihm den leichten und eleganten Gang eines Elefanten; man hat einen neuen Sitz für den Reiter adoptirt, aber man will nicht experimentiren.

Man hat die Anschaffung neuer wasserdichter Felddecken angeordnet, aber man hat noch keine angefertigt. Ebenso wie über diese Dinge könnten wir über die Lager-Einrichtungen und die Lebensmittel bis in's Unendliche viel erzählen, doch wir schließen.

Kurz gesagt. Es gibt seit zehn Jahren Kommissionen und Unter-Kommissionen, die sich wieder in ungähnbar viel kleinen Kommissionen trennen, welche das Schlechte durch Besseres ersetzen sollten. Im Vertrauen auf ihre hohe Intelligenz und ihren guten Willen ist die Armee reorganisirt, hat man neue Theorien gelehrt, hat eine neue Taktik studirt, fest überzeugt, daß in einem nächsten Kriege für alle Bedürfnisse besser als im vergangenen gesorgt sein würde. Und nun, wo wir den Feldzug haben — unter einer brennenden Sonne, in einem fast unerschöpflichen Lande — nun hat sich an unserer Bekleidung und Ausrüstung nichts geändert. Die Armee hat gearbeitet und die Kommissionen haben nichts gethan. Pardon . . . die Feder, die auf dem Tschako der Jäger zu Fuß war, ist auf den der berittenen Jäger übertragen worden, die Kürassiere werden nicht mehr Kürasse haben und die Tambours haben jetzt Trompeten. Dies kann nicht aus Dekorationsmotive geschehen sein, denn das Gesetz fehlt uns nicht.“

Ist anderswo auch nicht viel anders!

B e r s c h i e d e n e s .

— (General Seydlitz als Reiterschreiber.) Vor 100 Jahren setzte König Friedrich II. dem Reiterschreiber, welcher bei Rossbach und Zorndorf den Sieg entschied, in Berlin ein Denkmal. Der 100jährige Geburtstag gibt dem „Militär-Wochenblatt“ Anlaß, einen Rückblick auf das Leben des Generals zu werfen. Wir wollen uns erlauben, einige Stellen aus dem betreffenden Artikel hier anzuführen, welche zeigen, in welcher Weise Seydlitz selbst reiten lernte und später seine Reiterei zu unübertreiflichen Vorbildern ausbildete.

Noch heute ist Seydlitz neben Stieten der deutschen Kavallerie das erhabenste Vorbild — der König soll, auf seine Marmorgestalt deutend, gesagt haben: „Hierher sollten alle Kavalleristenwallfahrten wie zu demilde eines Heiligen.“

Im vierzehnten Lebensjahre kam Friedrich Wilhelm Seydlitz

als Page zu dem Markgrafen von Schwedt, einem Neffen König Friedrichs I., der wegen seiner Waghalsigkeit und seiner zügellosen Lebensweise der tolle Markgraf genannt wurde. An dem dreisten, gewannten Knaben fand der Markgraf Gefallen, er mußte ihn auf seinen halsbrechenden Fahrten begleiten, die wildesten Pferde, selbst Hirsche, reiten, so daß sich Seydlitz hier zu einem so kühnen als vortrefflichen Reiter ausbildete.

Nach dem siebenjährigen Kriege stand in Ohlau Seydlitz's Regiment — es wurde zu einer Pflanzschule für die gesammte preußische Reiterei; in ihm war jeder Einzelne ein so dreister als gewanpter Reiter. Schon als Eskadronchef hatte er rings um die Tränke der Pferde ein drei Fuß hohes Glitter machen lassen, über welches jeder Husar, der sein Pferd tränken wollte, sezen mußte, auch im Winter, wenn alles mit Eis bedekt war. Der Weg zu seinem Wohnhause in Minkowsky führte über einen breiten Wasserrabben — Seydlitz ritt nie über die Brücke, sondern sprangte, selbst in den Jahren seiner Kränklichkeit, über den Graben. Jede zu ihm kommandirte Ordonnaanz mußte über das geschlossene Glitter der Einsfassung seines Hoses sezen.

Seydlitz behandelte die Soldaten milde und schonend; wie im Felde, so suchte er auch in der Garnison das Ehrgefühl in ihnen zu wecken, Stockschläge wurden in seinem Regiment nur in den seltesten Fällen verhängt. Mit den Offizieren lebte er, bei aller Strenge des Dienstes, familiär-schäflich, sein Beispiel, seine ritterliche Persönlichkeit wirkten belebend auf Alle. Auch das Streben nach wissenschaftlicher Bildung, welche ihm selbst fehlte, suchte er bei seinen Offizieren anzuregen. Seine seltene Unfeigennützigkeit hatte er schon im Kriege gezeigt, er verschmähte jede Gelegenheit, sich zu bereichern, war auch dem Feinde gegenüber human und verbot alles Plündern und jede Misshandlung der Einwohner auf's Strengste.

— (Die Ansprache des F.M. Philippovich) bei der Corpsvässe der Wiener Garnison wird in Nr. 120 der „Presse“ gebracht. Wir entnehmen derselben, daß Philippovich betonte, daß ihn in seiner ganzen Soldatenlaufbahn zwei Hauptmotive geleitet haben; der erste der Cardinafsäge sei, an sich selbst mit rücksichtsloser Strenge zu arbeiten, sich selbst von allen Momenten in der Kettengefangenschaft aus Eigenem ein Bild zu schaffen und dieses Bild dann mit den wirklich geschaffenen Maßnahmen der großen Führer und Generale zu vergleichen. Der zweite Cardinafsah ist das Schaffen einer selbstbewußten, durch hohe moralische Erziehung und instruktive Ausbildung gestählten Truppe. Er dankte sodann für das entgegengebrachte Vertrauen, bemerkte launig, man möge nicht Alles glauben, was man den Herren von ihm erzählt habe, und „man hat Ihnen wohl sehr viel erzählt“. Schließlich betonte der Kommandirende noch, daß ein Faktor der moralischen Erziehung sich äußerlich vor allem Andern durch die gegenseitige Begrüßung zeige; er bemerkte, daß nichts so sehr empört oder verbittert, als ein vom Untergebenen gebrachter stammer militärischer Gruß, der von Höheren in gleichgültiger Weise oder gar nicht erwiderter werde. „Ich fordere von mir herab“ — sagte der Kommandirende — „mit rücksichtsloser Strenge den reglementmäßigen militärischen Gegengruß.“ Der Kommandirende beauftragte sodann den F.M. Kalffel, als Platzkommandant in dieser Richtung auf das Strengste gegen hier beurlaubte Offiziere vorzugehen und solche Offiziere, die das Decorum ihres Standes nicht zu wahren verstehen, selbst mit gebundener Marschrute in ihren Garnisonsort zurückzuschicken. Der Kommandirende dankte hierauf nochmals für das zahlreiche Erscheinen, reichte den Generälen die Hand und verabschiedete sich in herzlicher Weise.

— (Die Pferdefarbe in der Feldartillerie) wird in Nr. 27 des „Kamerad“ besprochen und dabei wird u. A. gesagt:

Makrlste, in der Nähe der Geschützstellung befindliche Objekte erleichtern dem Feind das Einschießen; letzteres beeinflußt auch der Hintergrund, denn je mehr die Farbe desselben von jener der Geschüze abweicht, desto leichter wird das Zielen und Beobachten, wechselseitige Geschützstellungen zu vermeiden sind.

Der lezte Satz spricht ganz deutlich dafür, die weltlin sichtbaren Schimmel aus der Geschützlinie zu entfernen; häufig werden die Bespannungen hinter den Geschüzen Stellung behalten müssen, denn nicht immer werden sich Bodensenkungen zur Deckung